

erschient täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loos:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahres . . . 20 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Jahres . . . 13 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Jahres . . . 17 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppel, H.
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Carondeille kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8 B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Aelbisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Mühlbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Krieg oder Schiedsgericht?

Sind Kriege notwendig oder gar nützlich? Oder ist der Krieg, die große Vernichtung des Lebens, des Eigentums und in letzter Reihe auch der Cultur, nicht einer aufgklärten, humanen Zeit unwürdig? Diese Fragen haben erleuchtete Geister zu allen Zeiten beschäftigt und gehören noch heutigen Tages zu den unpraktischen aller Controversen. Und gerade in dem gegenwärtigen Augenblick, in dem der altromische Grundsatz *si vis pacem, para bellum* (wilst du Frieden, rüste zum Kriege) auf seine ehrwürdigen Tage noch zu ungeachteten Ehren gekommen ist, und die Mobilmachung im Frieden alle anderen Functionen des staatlichen Lebens völlig brachlegt, in dem Augenblicke, da alle europäischen Staaten gleichmäßig unter ihrer Militärlast seufzen, da auch unser Vaterland, dem Zuge von Westen folgend, im Begriff steht, zu der schweren Rüstung, unter welcher es schon fast in die Kniee bricht, noch eine ganze Reihe weiterer Panzerstücke sich aufzuladen, in diesem entscheidenden Augenblicke erscheint es doch angebracht, die alte Streitfrage wieder aufzurufen: brauchen wir den Krieg? Die Vertheidiger der Notwendigkeit des Krieges berufen sich theils auf theoretisch-volkswirtschaftliche, theils auf politisch-practische Gesichtspunkte. Die Ersteren preisen die Nützlichkeit der Kriege an als Förderer der Industrie und als Damm gegen die Wogen einer Ueberschwemmung. Wie sich aber die Förderung der Industrie höchstens auf die Kanonen-Industrie und verwandte Zweige beschränkt, so ist doch auch der große Ueberflus eines Volkermordes ein recht zweifelhaftes Rezept gegen das Uebel der Ueberschwemmung. Die Anderen erklären den Krieg zwar nicht für einen nützlichen Factor im Völkerverleben, wohl aber für ein notwendiges und unvermeidliches Uebel. Diese Leute gehen von dem historischen Factum aus, daß der Krieg von jeher und zu allen Zeiten die ultima ratio des Völkerverlebens gewesen sei. Daraus schließen sie nun, daß dies auch in aller Zukunft so bleiben werde und müsse. Aber diese Schlussfolgerung ist nicht zwingend. Wie heute noch im Völkerverleben, so gab es ehedem auch im Leben der Individuen eine Zeit, wo alle Streitigkeiten nach dem einfachen Codex des Ueberrichts geschlichtet wurden. Das Recht des Stärkeren war Gottes Urtheil. Und wie weit sind wir im Leben der Individuen heute schon von diesem Standpunkt entfernt, heute, da uns auch die harmloseste Selbsthilfe für strafbar gilt, und die Fälle der erlaubten Selbsthilfe auf ein Minimum reducirt sind. Warum sollten wir nicht auch einmal im Völkerverleben auf diesen Standpunkt gelangen? Dann gäbe es keine Kriege mehr. Und die Millionen an Geld und Blut, welche jetzt noch der nimmerlante Mars verschlingt, würden, in den Dienst des Friedens gestellt, hundertfältige Frucht bringen. Wahrlich ein Ziel, das Schweiges der Ecken werth. Die Verwirklichung dieses idealen Zieles hat aber eines zur notwendigen Voraussetzung: die Schaffung einer Instanz, welche über den Individuen steht und nicht nur die Rechtspflichten der Individuen allgemein und in Streitfällen gegen einander abgrenzt (Legislatur und Judicatur-Instanz), sondern auch vermöge ihrer Machtmittel im Stande ist, den Widerstand der Individuen gegen ihre Rechtsordnung zu brechen (Execution-Instanz).

Für das Individuum innerhalb des Staates, die Person, entwickelt sich diese Instanz naturgemäß in dem modernen Staate selbst. Aber für das Individuum innerhalb der Völkergemeinschaft, den Staat, ist die Schaffung dieser Instanz eine bisher ungelöste Aufgabe. Wohl hat sich der menschliche Geist bereits seit den ältesten Zeiten emsig bemüht, die Lösung zu finden. Die Regeln und Formen, welche sich im Verkehr der Völker gemohnheitsmäßig herausgebildet hatten, erhielten im Laufe der Zeit gelegentliche Sanction durch Staatsverträge. So bildete sich ein neues Recht, das Völkerrecht, und eine neue Wissenschaft, die Völkerrechtswissenschaft. Selbst der Krieg blieb diesem neuen Recht, dieser neuen Wissenschaft kein „noli me tangere“, und wenn es auch bisher nicht gelungen ist, den Krieg vollständig aus der Welt zu schaffen, so ist es doch bereits geglückt, viele Härten und Grausamkeiten desselben zu beseitigen. So wurde durch den Pariser Vertrag von 1856 das Kriegsvölkerrecht geordnet, und der unter

legitimer Flagge betriebenen Seeräuberei, Kaperei genannt, ein Ziel gesetzt. So wurde durch die Genfer Convention von 1864 das Loos der Verwundeten gemildert. Alle diese Stufen sind nur Stappen auf dem Wege zu dem Ziele, welches uns bereits aus der Ferne leuchtend winkt, der völligen Herstellung einer internationalen Rechtsordnung. Die Grundzüge der internationalen Legislatur in dem Völkerrechtssystem sind in den internationalen Schiedsgerichten bereits deutlich vorgezeichnet. In dem Völkerverlebenskrieg zwischen England und Amerika, in dem Karolinenstreit zwischen Deutschland und Spanien haben sich in der That die internationalen Schiedsgerichte als nicht ungeeignete Ersatzartikel des Völkerverlebens bewährt. Wenn aber daraufhin alle Menschen- und Friedensfreunde laut in die Trompete stießen und auf Friedenscongressen und sonst kategorisch den Zeitpunkt für gekommen erklärten, die internationalen Schiedsgerichte fortan activ an die Stelle der Kriege zu setzen, so erschien diese Forderung wohl Manchem noch etwas verfrüht, denn über einen Punkt war diese ganze Bewegung bisher noch die Antwort schuldig geblieben, und dieser Punkt bildet leider eine *conditio sine qua non* ihrer Programmforderung. Dieser wurde Punkt ist die Frage der Schaffung einer Execution-Instanz im internationalen Rechtsleben. Bisher fehlt diese Instanz leider unserem Völkerverleben noch vollständig. Die Gebote des Völkerrechts können nicht mit Gewalt zur Geltung gebracht werden, wenigstens sobald der Uebertreter eine Großmacht ist. Mit kleinen Dingen macht man auch im Völkerverleben kein Federlesen. Diese Unvollständigkeit des Völkerrechts war für Viele der Anlaß, ihm überhaupt den Charakter eines Rechtes abzuspochen. Wenn nun auch alle Versuche zur Lösung dieser Frage bisher gescheitert sind, so brauchen wir deshalb doch noch nicht alle Hoffnung einer endlichen glücklichen Lösung aufzugeben. Dem menschlichen Geist ist so mancher Erfindung geglückt, die man für unmöglich gehalten hätte, daß auch dieses Hinderniß über kurz oder lang gewiß überwunden werden wird. Je mehr sich der menschliche Geist mit dieser Frage beschäftigt wird, desto näher wird er ihrer Lösung kommen.

Wie weit wir gegenwärtig schon auf dieser Bahn gelangt sind, beweist ein neuer, durchaus nicht zu unterschätzender Vorschlag, welcher uns unter dem Titel „constitution d'un tribunal international“ in französischer Uebersetzung vorliegt und zuerst in dem Herald of Peace der Peace Society (der internationalen Friedensgesellschaft) abgedruckt war. Der Verfasser dieser Broschüre, der Engländer Sir Edmond Hornby, ist auf dem Gebiete des internationalen Schiedsgerichtswesens Autorität. Er war Mitglied des Schiedsgerichts zur Lösung der Behringmeerfrage. Die Vorschläge Sir Edmond Hornby's verdienen also umföhere Berücksichtigung, als er sich dabei auf eigene practische Erfahrungen stützen kann. Die Grundzüge der Hornby'schen Proposition sind folgende:

Die Nationen werden ihrer jetzigen diplomatischen Gliederung (Großmächte, Mittel- und Kleinstaaten) zu Folge in drei Classen getheilt. Jedes Land der ersten Classe (denen der zweiten und dritten Classe wird dies mit Rücksicht auf den Kostenpunkt anhängig gestellt) ernannt ein händiges Mitglied des internationalen Schiedsgerichts auf die Dauer von wenigstens zehn Jahren. Der Sitz des Tribunals, welches in Permanenz erklärt wird, wird auf neutralen Boden, am besten in einen Schweizer Canton verlegt. Das Gebäude des Tribunals mit allen seinen Pertinenzen wird für extraterritorial, die Mitglieder für unverletzlich erklärt und mit allen Vorrechten der Gesandten bekleidet. Die Mitglieder sollen den Titel „Senatoren“ führen, und ihr Rang soll der höchste sein nach dem eines Souveräns. Um sie von allen politischen Einflüssen unabhängig zu machen, wird ihnen verboten, Gnadenbegehungen irgend welcher Art, Titel, Rang, Orden oder was sonst anzunehmen. Sie sind Niemandem unterthan und müssen neun Monate des Jahres am Orte des Gerichtshofes oder in einem Umkreise von höchstens 200 Kilometern von demselben residiren. Das Land, welches sie zu ihrem Wohnort ernähren, darf nicht ihr Geburtsland sein. Um die Mitglieder ferner auch materiellen Beeinflussungen unzugänglich zu machen, soll ihr Gehalt auf mindestens 250.000 Franken jährlich festgesetzt werden, während

ihnen nach Ablauf ihrer Amtszeit eine Pension von 75.000 Franken zustehen soll. Die gesammten Kosten sollen durch Umlagen aufgebracht werden, und zwar bezahlen die Mächte zweiter und dritter Classe je die Hälfte, bezw. ein Drittel der Beiträge einer Großmacht. Sir Edmond Hornby berechnet, falls 20 Mächte beitreten, die einmaligen Ausgaben auf 50 Millionen, den jährlichen Etat auf 5 Millionen Franken. Eine wie geringe Summe im Vergleich zu den Opfern, welche der bewaffnete Frieden heute den Nationen auferlegt, und noch geringer, vergleicht man sie mit den Kosten auch nur eines einzigen Krieges.

Diesem Schiedsgericht unterliegen alle Streitigkeiten der Vertragsstaaten, welche die gewöhnlichen diplomatischen Mittel nicht beilegen können. Die diplomatischen Beziehungen dürfen während des Schiedsprocesses nicht mehr abgebrochen werden, Kriegsvorbereitungen nicht getroffen werden. In dringenden Fällen soll ein Comité des Schiedsgerichts (in welchem aber die Vertreter der streitenden Mächte nicht Sitz und Stimme haben) durch eine einstweilige Anordnung einen *modus vivendi* schaffen, welcher bis zur definitiven Entscheidung des Schiedsgerichts Gültigkeit hat. Die streitenden Parteien können ihre Gründe und Anträge schriftlich oder mündlich vorbringen, auch soll dem Tribunal die Befugniß zustehen, die Verlegung öffentlicher Actenstücke und überhaupt aller Beweismittel zu verlangen, welche es für erforderlich erachtet.

Ein höchst eigenthümliches Verfahren schlägt Sir Edmond Hornby für die Beschlußfassungen des Tribunals vor. Um jedweden physischen und physischen Einfluß auszuschließen, wird eine Art Claurur eingerichtet. Jeder Richter gibt zunächst sein Votum schriftlich ab, ohne die Ansichten der Collegen zu kennen. Nach Angabe seines Votums erhält er eine Abschrift der übrigen Voten, jedoch ohne Namensnennung der einzelnen Verfasser. Will er danach sein Votum modificiren, so ist ihm dies gestattet. Das Urtheil wird sobald nach Stimmenmehrheit gefaßt. Für den Fall, daß die Verarbeitung der einzelnen Voten der Majorität in ein einheitliches Urtheil auf besondere Schwierigkeiten stoßen sollte, ist ein besonderes Verfahren vorgelesen. Mit der Zeit würde sich aus dieser Judicatur ein reicher Schatz von Rechtsgrundlagen entwickeln, welcher die Rechtspfropgung zu einer immer constanteren machen würde.

Bis hierher ist Alles schön und gut. Bleibt der letzte Punkt, die Vollstreckbarkeit der Urtheile? Auch hier macht Sir Edmond Hornby einen Vorschlag, welcher, wenn auch nicht in allen, so doch gewiß in vielen Fällen zum Ziele führen dürfte. Sir Edmond Hornby sieht die naturgemäße Execution-Instanz in der Gesamtheit der Vertragsstaaten und das Executionsmittel in dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem widerpflanzigen Theile (*pays récalcitrant*) seitens sämtlicher Vertragsmächte und äußersten Falls in einer gemeinsamen zu vollstreckenden Geld- oder anderen Strafe.

Wenn man noch hinzufügt, daß auch eine Revisionsinstanz vorgelesen ist, so kann man nicht umhin, Herrn Hornby das Compliment zu machen, daß es ihm gelungen sei, ein ziemlich abgerundetes Bild davon zu geben, wie etwa ein internationales Schiedsgericht aussehen könnte. Von da bis zur Durchführung der Reform ist aber noch ein weiter Weg.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 5. Mai.

Die Ausstreunungen, denen zufolge das Magnatenhaus schon anlässlich der bevorstehenden Budgetdebate eine große Action gegen das kirchenpolitische Programm der Regierung einleiten werde, haben durch die am 2. d. gehaltene Sitzung des Finanzausschusses des Magnatenhauses keine Befähigung gefunden. Es wurde das 1893-er Staatsbudget verhandelt. Außer dem Referenten Baron Rudnyansky ergriff überhaupt kein Ausschussmitglied das Wort. Der Referent gab allerdings seinen Gedanken gegen die Kirchenpolitik des Ministeriums Ausdruck, indem er erklärte, di-

Feuilleton.

Für heiratsfähige Mädchen.

Die Ueberschrift an sich läßt sicherlich große Anziehungskraft aus. Und wenn man dann erfährt, daß über dieses Thema Niemand Geringerer schreibt, als Alexander Dumas, so wird diese Anziehungskraft zweifelsohne sehr verhäkft.

Verlegenheit hiezu hat dem bekannten Novellisten der „Figaro“ in Paris gegeben. Dieser bringt allmonatlich einmal ein Frage- und Antwort-Spiel. In einer Sonntagsbeilage erscheint die Frage, in der darauf folgenden die Antwort, und die letzte Frage bestand in dem vorgebliebenen Briefe eines jungen Mädchens, das sich selbst schiltet und dann fragt, was es beginnen solle, um dorch's Leben zu kommen?

„Ich gehöre — so schreibt das „junge Mädchen“ — einer bürgerlichen Familie an, bin beinahe 20 Jahre alt, habe eine glänzende Erziehung erhalten und das Lehrerinnen-diplom erlangt, besitze aber nur eine magere Mitgift. Sobald ich 18 Jahre alt war, haben mich meine Eltern in die Welt gesetzt; ich habe die besten Schulen besucht, alle meine glänzenden Eigenschaften (obendrein bin ich hübsch, wie man sagt) mir binnen Kurzem einen Mann verschaffen würden. Ich hatte große Erfolge, tanzte viele Mächte mit Jünglingen von 16 bis 22 Jahren, die mich reizend fanden; aber ich habe nie die wahren Heiratscandidaten von 30 bis 35 Jahren gesehen. Jetzt habe ich keine Lust mehr, mich zum Vergnügen von Jünglingen auszustellen; man hat mich genug gesehen, ich habe genug getanzt; aber ich habe keinen Mann und werde keinen Mann finden, so lange meine Mitgift nicht größer wird. Was ist zu thun? Ich habe keine Neigung, in's Conservatorium oder in's Theater einzutreten; ich bin nicht fett, ich bin eine „Bourgeoise“ und will es bleiben. Ich habe an die Medicin gedacht, aber ich würde 30 Jahre alt sein, ehe ich meine Studien beendet hätte. Das Erziehungsgeld? Es gibt mehr Pro-

fessoren, als Schüler. Der Handel? Man betrachtet ihn als unpassend für ein Mädchen aus bürgerlicher guter Familie. Geben Sie mir einen Rath! Ich kenne 50 bis 60 junge Mädchen, die sich in meiner Lage befinden“ u. s. w.

Und darauf gibt nun Alexander Dumas die Antwort: „Die junge Dame — so schreibt er — ist noch nicht zwanzig Jahre alt und findet es außerordentlich ungerath, beunruhigend, daß sie noch nicht verheiratet ist. Sie hat es sehr eilig. Sie hat genug getanzt und geschwätzt in den Armen junger Männer, in deren Mitte ihre ausgezeichnete Mutter sie mehr oder weniger brocolletirt geworfen hat, damit sie einen Mann finde, und sie wundert sich darüber, daß von diesen Herren, die ihren Athem und ihre Formen so gut kennen, sich noch keiner um ihre Hand beworben hat. Sie ist sehr naiv und sehr unwillig für eine Person, die ihr Examen für das höhere Lehrerinnen-Diplom bestanden hat.

„Der Philosophie-Professor, der ihre Studien leitete, hat ihr nicht viel von den Männern geredet, sonst müßte sie wissen, daß dieselben nicht so dumm sind, wie die Frauen glauben. Diejenigen Männer, welche berufen sind, gute Ehemänner abzugeben, suchen ihre Frauen nicht in jenen Versammlungen, wo die jungen Mädchen sich an den Hals des Nächsten hängen. Diejenigen, für die das Heiraten ein Geschäft ist, legen auf dieses Hinbängen keinen besonderen Werth. Es wird ihnen eine angenehme Ergänzung der Mitgift sein, aber letztere ist die Hauptsache. Von Zeit zu Zeit kann ein armes Mädchen, das ausnehmend hübsch ist und von einer mehr als intelligenten Mutter geleitet wird, einen jungen Millionär heiraten, der sich sinnlich in sie verliebt, der Waixe ist oder einem widerhaarigen Vater mit dem Gesetze kommen kann; aber das ist eine seltene Ausnahme. Noch seltener ist der Millionär, der fähig ist, die moralischen, einer Gattin unerlässlichen Eigenschaften eines jungen Mädchens zu schätzen, das bei seinen ist in seiner Haltung und in seiner Mitgift. Man kennt solche Ehen, aber sie sind nie von langer Dauer. Die reizenden jungen Männer, die gut walzen, zwischen zwei Tänzen ihren Damen Eis bringen und ihre Toiletten rühmen, wissen recht gut, was die Toiletten den Gatten und Liebhabern kosten; von den jungen Mädchen, die auch ferner

schöne Toiletten haben wollen, verlangen sie daher, daß sie in den Haushalt etwas mitbringen, wovon man bezahlen kann. Diejenigen Männer aber, die arbeiten, die das Leben ernst nehmen, die sich ein Ziel gesetzt haben, suchen die Gefährtin ihres ganzen Lebens nicht beim Colidon. Glücklicherweise für die Männer; aber auch für die Frauen, denn es müssen außerordentlich begabte Frauenseelen sein, um geistig höherstehende Männer zu unterstützen, zu trösten. Bei solchen Männern würde sich übrigens, ich bin dessen sicher, Ihre Briefschreiberin sammt ihren achtzig Freundinnen herzlich langweilen. Es ist angenehm, in einem Salon unter dem Namen eines berühmten Mannes angekündigt zu werden, aber es ist nicht leicht, zu Hause dessen Frau zu sein.

„Ihre junge Dame erklärt indeffen, daß sie genug daran habe, sich zum Vergnügen von Jünglingen auszustellen, daß sie genug getanzt, daß man sie genug gesehen habe, daß sie, trotz aller dieser Arbeit noch keinen Mann erschnappt habe und daß sie auch keinen bekommen werde, so lange ihre Mitgift nicht größer geworden ist. Sie fragte, was sie zu diesem Zweck thun soll, und fügt bei: das ist die große Frage. Dann mußte sie verschiedene Berufe, in denen sie reich werden könnte. Das Theater? Sie verachtet es. Sie ist bürgerlich und will bürgerlich bleiben. Alles berechtigt zu dem Glauben, daß sich dieser ihr Wunsch erfüllen wird. Sie hat auch daran gedacht, Medicin zu studiren, aber da muß man zu viel arbeiten und man kommt erst mit dreißig Jahren an's Ziel. Das Unterrichts-geschäft ist zu überfüllt und ein Geschäft, schickt sich nicht für ein Mädchen aus guter Familie. Also, klagt die junge Dame, wird sie sich nie verheiraten, oder wird sie, eine alte Jungfer geworden, den Rheumatismus eines alten reumüthigen Junggesellen pflegen müssen? Was thun bis dahin? Sie verlangt Rath.

„Also da ist ein wohlgezogenes junges Mädchen aus guter Familie (und die meisten jungen Mädchen in ihrer Stellung sind eben so), das in dem Gedanken aufgewachsen ist: sobald es 18 Jahre alt geworden, brauche es nur auf den Ballen bei Freunden und Verwandten umherzu-springen, um einen schönen, jungen, geistreichen Mann zu finden, der sich Knall und Fall sterblich in sie verlieben und ihr sein Leben und sein

angestrebte Lösung werde den Frieden nicht sichern, sondern den Conflict noch verschärfen. Er leugnete, daß der Papst durch seine Einmischung die Agitation verurteilt habe. Eine solche Einmischung existire nicht und wenn sie erfolgt wäre, würde bei dem Verhältnisse, welches zwischen dem Katholicismus und der ungarischen Krone bestehe, die Schuld nur die ungarische Krone treffen (?). Trotz dieser Beirathungen empfahl er behufs Vermeidung weiterer Complicationen die Botirung des Budgets, dessen Reclitativ er mit Anerkennung hervorhob. Auf diese Rede antworteten die Minister Welerke und Szilagyi, indem sie betonten, die kirchenpolitischen Vorlagen werden zeigen, daß dieselben keinerlei kirchenfeindliche Tendenz besäßen. Was die Einmischung des Papstes anbelangt, so habe die Regierung nicht behauptet, daß eine solche bestehe. Die Kundgebungen der Municipien seien nur eine Gegenaction gegen die von gegnerischer Seite begonnene Bewegung. — Der Ausschuß nahm hierauf einstimmig das Budget unverändert an. Der Ausschußbericht befaßt sich lediglich mit der finanziellen Seite des Budgets, dessen Resultate mit Befriedigung zur Kenntniß genommen werden.

Der ständige Ausschuß des Sohler Comitats hat in seiner jüngst gehaltenen Sitzung mit überwiegender Stimmenmehrheit beschlossen, der am 10. Mai stattfindenden Congregation die Unterstützung des kirchenpolitischen Programmes der Regierung zu empfehlen, indem darauf hingewiesen wurde, daß das Sohler Comitats schon im Jahre 1843 seinen Abgeordneten Instruktionen gab, dieselben mögen dahin streben, daß in Ungarn die Civilese und die freie Ausübung der Religion eingeführt werde.

Von gut unterrichteter Seite wird bestätigt, daß die Unterredung des Kaisers Wilhelm II. mit dem Papste vornehmlich die sociale Frage zum Gegenstande hatte. Die Auseinandersetzung war eine sehr eingehende und soll die Uebereinstimmung der Ansichten der beiden hohen Persönlichkeiten ergeben haben. — Kaiser Wilhelm II. hat über den großartigen Empfang, der ihm in Rom, Neapel und Spezia bereitet wurde, hohe Befriedigung kundgegeben, und den italienischen Majestäten gegenüber geäußert, daß er es wünschte, häufige Gelegenheiten zur Begegnung mit dem ihm befreundeten Königspaare zu finden.

Dem Seniorencorps des deutschen Reichstages wurde von der Regierung mitgetheilt, daß der Reichstag aufgelöst wird, falls die Militärvorlage abgelehnt würde. Die Regierung verzichtet in diesem Falle auf die Erledigung der noch ausstehenden Gesetzentwürfe.

Die „Königliche Ztg.“ schreibt: Für den Antrag Huene wird die Mehrheit schwerlich zu gewinnen sein. — Die clericale „Königliche Volkszeitung“ wertet gegen Huene, durch welchen das Centrum gespalten worden sei, wenn auch nur Wenige mit Huene gehen werden.

Am 3. d. Nachmittags fand unter dem Vorsitz des Lordmayors in Guildhall ein Meeting gegen die Homerule-Bill unter Theilnahme von Vertretern aus Handel, Finanz- und Industriekreisen statt. Der Saal war überfüllt. Die Mehrzahl der Vortragsmitglieder, etwa 1200 Personen, begaben sich mit Fahnen und unter Abkündigung des „Rule Britannia“ nach der Guildhall und besetzten die Umgebung, um etwaige Angriffe der Gladstoneaner, welche angeblich eine Gegendemonstration beabsichtigten, abzuwehren. Dem Meeting wohnten auch Chamberlain und mehrere andere unionistische Parlamentsmitglieder bei. Chamberlain wies in seiner Rede auf die bisher schon dargelegten Gründe gegen die Regierungsvorlage hin und gab ein Bild des Unheils, das für Irland aus derselben hervorgehe. Das Meeting nahm einstimmig eine Resolution an, welche sich gegen die Homerule-Bill ausspricht. Der Beschluß wurde mit großem Beifall aufgenommen.

„Daily News“ erfahren über Wien, der Papst habe anlässlich der Unterredung mit dem deutschen Kaiser erklärt, es sei unrichtig, daß er die enge Freundschaft zwischen Frankreich und Rußland begünstige, damit diese Mächte den Dreibund erfolgreich angreifen könnten. Er sei dem Dreibund nicht unfreundlich gesinnt, aber er müsse das Aeußerste thun, um Frankreichs Stellung unter den Großmächten Europas zu heben, da dies seine einzige Chance sei, die Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles herzustellen zu sehen.

Wie man der „Polit. Corr.“ aus St. Petersburg meldet, hat das signalisirte Project des Ministers des Innern, für das diesem Ressort unterstehende Departement der fremden Culte einen besonderen Agenten beim Vatican mit dem Titel „Kirchlicher Agent“ zu bestellen, nunmehr die Genehmigung des Caren erhalten. Die Ernennung des neuen Agenten soll alsbald nach der Rückkehr des Caren in die Hauptstadt erfolgen. Der Antrag des Unterrichtsministers, welchem zufolge sämtliche katholische Pfarren in Rußland direct der Unterrichtsverwaltung unterstellt werden sollen, wurde in den letzten Tagen vom Caren genehmigt.

Vermögen zu Fuß legen werde. Sie würde sich nöthigenfalls mit einem Ranne begnügen, der 100.000 Francs jährlich verdient, etwa in den Bergwerken, großen Hüttenwerken, der großen Landwirtschaft, der Diplomatie, der Panama-Politik oder der Finanz. Was mir an diesem Glaubensbekenntnisse eines noch nicht zwanzigjährigen Mädchens als Symptom einer Classe und eines Geschlechtes am meisten auffällt, ist die allenthalben durchblickende Verachtung für das Männliche. Kein Wort von Liebe, von Hingebung, von Ideal. Nicht die geringste Andeutung eines Opfers, das sie zu bringen bereit wäre, wenn sie das Glück hätte, einen ehrlichen Mann zu finden, neben dem sie eine geachtete Frau werden könnte. Deutlich genug sieht man, daß für sie und die 50 bis 80 jungen Mädchen ihrer Bekanntheit der Mann nicht da ist, um dem Sehnen ihres Herzens, ihrer Seele und ihrer schönen Erziehung zu genügen, sondern um die Bedürfnisse ihrer Eitelkeit, ihres Ehrgeizes, ihrer Herrschsucht und ihres Luxus triebes zu befriedigen.

„Ich bin ein Weib, bin achtzehn Jahre alt, bin hübsch, bin makellos — wo ist der Gott oder der Dummkopf, der mir gefällig alles leistet und baar bezahlt, was ich hochschätze?“ Also, junger Mann, vorwärts! Hier naht sich eine Jungfrau mehr, die ihr erstes offenes Kleid angelegt hat und in deine Welt eintritt; laß dich ihr vorstellen, tanze mit ihr, sei wie gebendet und führe sie so schnell wie möglich in Brauttrauz und Brautkleid auf das Ständesamt, in die Kirche, und von da in eine Villa, in einen Palast, in einen Tempel, der ihrer würdig ist! Du bist nur zu diesem Zwecke auf die Welt gekommen!

„Nein, mein Fräulein, bei solchen Ansprüchen drückt sich der junge Mann beiseite, und er hat vollkommen recht; denn für so dumm sei ich auch halten und so dumm er wirklich sein mag, so hat er, wenn es sich um eine Heirat handelt, eine Art von Instinct, die ihn davor behütet. Er weiß nicht nur, daß Sie keine Mitgift von 300.000 Francs haben, sondern er wittert auch heraus, daß Sie nicht für zwei Sous Herz haben; und er läßt Sie Ihrer Frau Mutter, deren mütterliche Liebe einen falschen Weg eingeschlagen hat. Sie werden unerbittlich bleiben, und das wird nur Gerechtigkeit sein.“

„Sie bitten um Rath. Einen solchen kann man Ihnen nicht mehr geben, denn es ist zu spät dazu. Sie sind zu lange auf dem schlechten Wege gewandelt und hätten keine Zeit mehr, umzukehren und den guten Weg einschlagen. Sie gleichen den Leuten, die an einem schönen Tage mit dem Schnellzuge auf's Land gereist sind, drei oder vier Stunden von der Stadt; sie haben im Grünen geistert, sind spazieren gegangen und haben den letzten Zug verfehlt. Wenn sie nicht zufällig eine Droschke treffen, die leer zurückfährt, müssen sie sich zu Fuß auf den Heimweg machen, in der Finsterniß, auf unbekannten Wegen, wo sie sich verirren oder in Gräben mit allerlei Inhalt gerathen können. Die Wahrheit, mein Fräulein, ist die, daß Sie und viele andere Mädchen Ihres Standes in Ideen erzogen wurden, die nicht mehr practisch sind. „Ich kann meiner

Die „Soboda“ bespricht in einem Artikel die Meldungen über die Reise des Fürsten Ferdinand nach Konstantinopel und bezeichnet dieselben als unbegründete Gerüchte, welchen erste Journale keinen Glauben hätten schenken sollen. Fürst Ferdinand dachte nicht daran, nach Konstantinopel zu gehen. Der Fürst habe es nicht notwendig, sich dem Sultan vorzustellen, so lange ihn dieser nicht rufe. Die ausgezeichneten Beziehungen zwischen dem Sultän und dem Kaiser lassen hoffen, daß endlich dieser wünschenswerthe Moment im Interesse der beiden Staaten kommen werde. Andererseits erkennen die bulgarischen Politiker an, daß der Sultan Gründe haben kann, diesen wichtigen Schritt zu verschieben, weshalb sie ihm auch nicht großen, da sie der Ansicht sind, daß, was heute nicht ist, in Zukunft sein könne.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 3. Mai.

Nachdem ein halbes Duzend Mitglieder der Unabhängigkeits-Partei den Antrag auf Feststellung eines Gehaltsminimums von 600 fl. anderthalb Stunden unterstützte, konnte die Debatte des Abgeordnetenhauses über § 1 der Vorlage betreffend der Gehälter der confessionellen und Gemeindefullehrer endlich geschlossen werden. Unterrichtsminister Graf Szaky wies die finanzielle Unmöglichkeit einer Erhöhung über 3, respective 400 fl. nach und gab beruhigende Aufklärungen über seine Beziehungen zu den confessionellen Schulerhaltern. Allgemeine lebhafteste Zustimmung fanden auch die Mittheilungen des Ministers über die Richtung, in welcher er eine Revision des 1868-er Volksschulgesetzes vorschlagen werde. Besonders auf der Rechten aber gefiel die ablehnende Art, die der Minister gegenüber den Manieren Polonji's an den Tag legte, der dann auch gegen diese Behandlung ärgertlich demonstirte. Auf die Schlussworte des Antragstellers Szinyay und des Referenten Kammerer folgte die Abstimmung mittelst Namensaufrufes und zwar über das 600-Gulden-Minimum.

Um 1 1/2 Uhr verkündete der Präsident folgendes Resultat:

Von 411 ungarländischen Abgeordneten — Präsident stimmte nicht — stimmten mit nein 160, mit Ja 93. Abwesend waren 148. Der Antrag scheint demnach mit einer Majorität von 76 Stimmen abgelehnt.

Von der liberalen Partei hatte bloß B. Boros für den Antrag gestimmt; von der Nationalpartei stimmten Einige für, Andere gegen. Folgte die Abstimmung über das 400-Gulden-Minimum (Antrag Banó), abermals unter Namensaufruf. Das Resultat wurde um 2 Uhr verkündet. Es lautet:

Von 411 ungarländischen Abgeordneten — Präsident stimmte nicht — stimmten mit Nein 152, mit Ja 138, abwesend waren 120.

Der Antrag erscheint demnach mit einer Majorität von 14 Stimmen abgelehnt.

Die Opposition begrüßte das „Ja“ der zur Stunde parteilosen Ernst Latinovics und Graf Ladislav Szapary, wie auch jenes des noch immer zur liberalen Partei sich zählenden Grafen Eugen Rády mit lauten Demonstrationen. Einen Radan vergnügten sich die Herren auch über das „Nein“ des Präsidenten des Unterrichts-Ausschusses Julius Schwarzcz.

Das nächste Amendement Banó's (Minimum für Pilschlehrer 250 fl.) wurde mit 128 gegen 102 Stimmen in ablehnender Weise entschieden. Die zu dieser Abstimmung vorgenommene Auszählung des Hauses erfolgte unter fortwährenden Spectacleszenen. Die übrigen Amendements wurden einfach mittelst Erhebens von den Seiten ablehnend entschieden, so daß § 1 unverändert angenommen erscheint. Die Specialdebatte wird morgen fortgesetzt werden. Auch wird der Minister der Innern morgen die für heute aberaumat gegebenen Interpellations-Beantwortungen ertheilen.

Sobann reichte der Justizminister einen Gesetzentwurf betreffend den Bau eines Justizpalastes in Budapest ein.

Der Gesetzentwurf erteilt dem Justizminister die Ermächtigung, auf dem von der Palatin, Althofmann, Honvéd- und Szalagyasse begrenzten Baugrund im Ausmaße von 1810 Quadratfaden einen Justizpalast zu erbauen und zur Deckung der Baukosten aus dem vom Finanzminister verwalteten ungarischen Cautionsfond 2,183,000 fl. als Darlehen aufzunehmen. In diesem Palaste werden die königliche Curie, die Budapester königliche Tafel, die Kronanwaltschaft und die Budapester Oberstaatsanwaltschaft untergebracht werden.

Schließlich brachte Asboth das Haus durch eine Interpellation zum Vachen, welche mit der Frage schließt, ob die Regierung an ihrem kirchenpolitischen Programm noch immer festhalte. Die Interpellation lautet:

Mit Rücksicht darauf, daß die geehrte Regierung als Endziel und Basis ihres kirchenpolitischen Programms die Abschaffung des §. 12 des G.-U. LIII: 1868 verkündete;

Tochter nur wenig mitgeben, aber sie ist hübsch, gebildet, ehrbar, und da mühte es doch sonderbar zugehen, wenn sie mit dem Allen keinen Mann finden würde.“ Nun, dies Alles genügt nicht mehr, um einen Mann zu finden, wenigstens den nicht, den Sie sich träumen. Der Mann, den Sie möchten, will Sie nicht, und den Mann, der Sie nähme, den wollen Sie nicht, oder vielmehr, den wollen Sie nicht mehr, denn der Luxus, der um Sie her entwickelt worden ist, hat Sie ehrgeizig und habgüchig gemacht. Man wird Sie umsonst in den Balltänzen herumführen, in die Wäder gehen lassen oder gar in Chicago ausstellen; das Ende wird überall das nämliche sein, das Sie schon zu oft gehört haben: Wo ist die Mitgift? Warum sollten auch die Männer keine Mitgift von Ihnen verlangen, da Sie doch von ihnen Vermögen verlangen? Haben Sie ein Loos, mit dem Sie eine halbe Million gewinnen, so macht sich Alles ganz leicht; es wird Bewerber regnen so zahlreich, wie die Hagelkörner im März.

„Das Bedürfniß, durch die Beihilfe eines Mannes das Leben zu genießen, ohne sich für irgend etwas Mühe zu geben, ist der erste Stützpunkt des Teufels, wenn er eine Frau verderben will. Ihre Grundzüge sind voller Gefahren; Sie verachten die Arbeit, welche eine Zukunft ist im größten Glend, ein Trost im größten Kummer, das Aufstehen der Kraft in allen Kämpfen. Zählen Sie nicht mehr auf die Männer, meine Damen, zählen Sie auf sich selbst. Berachten Sie nicht die Kunst, die Wissenschaft, die Industrie, den Handel, die Kunst und das Leben und die Seele der Gesellschaft sind. Verlangen Sie von den Männern etwas von dem, was sie sich selbst gegenseitig geben: einen persönlichen Werth, der nicht aufsteht in Ruß, Decolletiren, Tanzen und in der Belonderheit, mit der die Natur Sie für einige Zeit ausgestattet hat. Das wird das beste Mittel sein, einen Gatten zu finden, falls sie dann noch einen solchen haben wollen, wenn Sie einmal etwas werth sind. Das ist freilich nicht sicher, denn Ihr einziger Wunsch, sich zu verheirathen, könnte wohl nur das Ergebnis der schönen Erziehung sein, die man Ihnen gibt und die Sie unfähig dazu macht, etwas Anders zu thun, was indess nicht sagen will, daß Sie dieses Eine immer gut thun. Es ist leicht möglich, daß von dem Tage an, wo die Arbeit Ihnen die Freiheit und Unabhängigkeit gegeben hat, der Mann Ihnen unter einem ganz anderen Gesichtspuncte erscheint, als heute und daß Sie sich der Knechtschaft der Ehe und selbst der Liebe ebenso entziehen, wie dies gegenwärtig von uns Männern geschieht. Denken Sie also nicht mehr daran, Ihre Mitgift zu vergrößern, um einen Gatten zu finden, sondern arbeiten Sie, Fräulein, arbeiten Sie! Malen Sie wie Roja Bonheur, treiben Sie Literatur wie Madame Sand, üben Sie die dramatische Kunst wie Sarah Bernhardt, Philosophie wie Heloise, Uebersetzungen wie Madame Dacier, Industrie wie Madame Bauvoicant. Das ist vielleicht nicht leicht, aber es ist weniger ermüdend, als unaufhörlich nach seinem Manne zu jagen, und weniger erniedrigend, diesen Mann nicht zu finden.“

mit Rücksicht darauf, daß die gegen im Namen des Protestantismus die Aufmerksamkeit erweckende und competente Proteste erfolgen; mit Rücksicht darauf, daß dies die ernsteste Bedeutung für die gesammte kirchenpolitische Action der Regierung hat, da selbst dann, wenn es ihr gelingt, ihre Pläne bei allen Foren der Legation durchzubringen — was überhaupt nicht gesichert ist —, dennoch diese ganze Action Schifffbruch leiden würde, indem das verkündete Ziel von der Gesammtheit der christlichen Kirchen und Confectionen verhorrethet wird und statt des confessionellen Friedens bloß die confessionelle Aufregung permanent machen würde: frag ich den geehrten Herrn Minister-Präsidenten: ob er sich an die Integrität des kirchenpolitischen Regierungsprogramms klammert und innerhalb desselben an die Abschaffung des §. 12 des G.-U. LIII: 1868? Hiemit Schluß der Sitzung um 2 1/4 Uhr.

Aus dem Motivenberichte.

welcher dem Gesetzentwurf über die staatlichen Matrikeln beigegeben ist, übernehmen wir die folgenden wichtigeren Stellen:

Verhältnis zwischen Staat und Kirche.

Ein Punct des politischen Programms der Regierung ist — wie der Herr Ministerpräsident dies im November v. J. vor beiden Häusern des Reichstages entwickelt hat — die Einführung der staatlichen Matrikeln. Das in diesem Programmpuncte gegebene Versprechen löse ich ein, indem ich diesen Entwurf zur verfassungsmäßigen Verhandlung vorlege.

Damit, daß die Führung der Geburts-, Ehe- und Todtenmatrikeln den staatlichen Organen übertragen und daß in diese Matrikeln die Geburt, Ehe und das Ableben eines jeden Staatsbürgers, ohne Rücksicht auf seine Confession, gleichmäßig eingetragen wird, zieht der Staat eine solche Aufgabe in den Kreis seiner Thätigkeit, welche vermöge ihrer Natur und ihres Wesens dahin gehört.

Daß trotz alledem die Matrikeln bei uns bisher nicht vom Staate geführt wurden, erklärt sich aus der geschichtlichen Entwicklung.

Der ungarische Staat hat, wie jeder andere Staat, die Matrikeln der christlichen Confectionen fertig vorgefunden. Die Führung der kirchlichen Matrikeln hat in jener Zeit begonnen, als im Schoße der katholischen Kirche die Spaltung eintrat. Der ursprüngliche Zweck dieser Matrikeln war der, die Zugehörigkeit zur Confession zu beurkunden. Als aber an der Hand der Entwicklung die große Wichtigkeit der Evidenzhaltung des persönlichen Zustandes und das unmittelbare staatliche Interesse derselben immer klarer wurde, unterzog auch der ungarische Staat — wie mit ein zwei Ausnahmen sämtliche europäischen Staaten — die kirchlichen Matrikeln aus dem Gesichtspuncte der staatlichen Aufgaben einer Regelung. Seit dem Jahre 1769 bis auf unsere Tage beschäftigt sich in unserem Vaterlande zahlreiche königliche Entschreibungen, Statthaltereis- und Ministerialverordnungen, hauptsächlich aber der G.-U. XXIII: 1827 mit der Regelung der Matrikeln.

Die Matrikeln der israelitischen Confession aber, welche keine diesen Anforderungen entsprechende Matrikeln besaß, hat die Regierung im Verordnungswege geregelt.

Aus diesen Thatfachen ist ersichtlich, daß auch nach unserer Rechtsentwicklung der Staat auf die Matrikeln der Confectionen einen wesentlichen Einfluß geübt, Vorschriften zur Führung derselben festgesetzt hat und daß die ungarische Rechtsauffassung die Regelung des Matrikelwesens für eine staatliche Aufgabe betrachtet hat. Was ich hiermit im Namen der Regierung vorschlage, steht nicht nur nicht im Widerspruch mit der bisher herrschenden Rechtsauffassung, sondern ist eine natürliche Folge derselben; es ist dies nur ein neuerlicher, zugleich letzter Schritt zum Abschluß des behufs Sacularisation der Matrikeln auch bei uns schon seit Langem im Zuge befindlichen, in dem größten Theile der Culturstaaten seit langer Zeit, in Frankreich seit einem Jahrhundert gelösten Entwicklungsprocesses.

Die confessionellen Matrikeln entsprechen nämlich jenen Zwecken, aus deren Gesichtspuncte der Staat und die einzelnen Interessen der Evidenzhaltung des Personalstandes bedürfen, selbst mit jenen Correctiven nicht, welche der staatliche Einfluß an der Hand der bisherigen Rechtsentwicklung geschaffen hat; und diese Mängel stehen zum Theile in einem bestimmten organischen Zusammenhang mit dem gegenwärtigen System selbst, das sie nur mit diesem zugleich abgeschafft werden können; andererseits würde ihre Sanction eine so weitgehende Einmischung von Seite des Staates in die internen Angelegenheiten ihm fremder Organisationen erheischen, welche schädliche Reibungen zwischen dem Staat und den ihre Matrikeln verteidigenden Confectionen hervorrufen würde.

Nachdem jede Confession nur über ihre eigenen Anhänger Matrikeln führt, gibt es so viele Matrikeln, als es Confectionen gibt, und ist die Zahl der confessionellen Matrikeln viel größer, als bei einheitlicher Gebahrung nöthig wäre. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. Mai

— (Hof- und Personalmeldungen.) Aus Budapest wird vom 3. d. geschrieben: Sr. Majestät nahm im Laufe des Vormittags zunächst die Berichte seiner General-Adjutanten entgegen und empfing dann den Minister-Präsidenten Alexander Welerke in Privataudienz. Der König verschob seinen für 11 Uhr Vormittags angekündigten Besuch bei Venczur auf Nachmittags 3 Uhr. Am dem Hofnieren werden heute Abends auch die in der Hauptstadt weilenden Erzherzoge Eugen und Ladislav theilnehmen. Zur morgigen Hofstafel sind die Minister geladen, für übermorgen die Mitglieder des Episcopats und für das folgende Hofnieren mehrere Generale. Für die übermorgigen allgemeinen Audienzen haben sich heute in der Cabinetskanzlei außerordentlich viele Personen gemeldet. Die im Gefolge des Königs befindlichen General-Adjutanten Graf Paar und Dolfras, sowie die Flügeladjutanten Graf Wibenot, Baron Baum, Thobor Tengler, Victor Schaffgotsch und Vigot de St.-Quentin haben heute Vormittags ihre Karten beim Fürstprimas abgegeben. Zu der morgigen militärischen Revue sind die Infanterie-Regimenter Nr. 32 und Nr. 6 aus dem Pilsz-Csabaer Lager in der Hauptstadt eingetroffen, doch fehlen die beiden Regimenter übermorgen wieder in's Lager zurück. — Sr. Majestät der König besuchte heute Nachmittags die Frühjahrs-Blumen-Ausstellung im Stadtwaldchen. Mit gewohnter Pünctlichkeit fuhr Sr. Majestät zur angelegten Stunde — 2 1/2 Uhr — beim Portal der Industriehalle vor, wo der allerhöchste Gast, der mit dem General-Adjutanten Wolfras erschien, von den Mitgliedern des Ausstellungscomitès empfangen wurde. Im Namen des Landes-Gartenbau-Vereines begrüßte Präsident Gustav Emich den König, der kurz erwiderte, er sei gern gekommen, um die Ausstellung zu besichtigen. Anwesend waren die Minister Graf Tisza, Graf Bethlen und Jozsefovich. Beim Eintritt fragte Sr. Majestät den Grafen Bethlen: „Ist heute der letzte Tag der Ausstellung?“ Der Minister erwiderte: „Nein, Majestät, der vorletzte!“ Unter den stürmischen Applausen der Anwesenden trat Sr. Majestät einen Rundgang in der Exposition an, wo sich, da das Erscheinen des Königs — wenn auch spät — bekannt geworden war, ein ziemlich zahlreiches Publicum eingefunden hatte. Während des Rundganges dienten dem Könige Präsident Emich, Vicepräsident Baron Kóday und Wilhelm Gillemont als Führer. — Sr. Majestät hat im Laufe des heutigen Vormittags die Erzherzoge Eugen und Ladislav in besonderen Audienzen empfangen. Um 1 Uhr wurde Minister-Präsident Welerke von Sr. Majestät in einständiger, besonderer Audienz empfangen. Um 6 Uhr fand in der Hofburg ein Diner zu 18 Gedecken statt, dem die Erzherzoge Eugen und

Ladislav
Marie
Ulrich
Das
von Karl
Baare und
abschließend
am Wahl
Gesandte
v. Gelbste
eingefunden
Rath
Präsidenten
Schweizer
freundliche
Empfang,
wiederholend
Meine best
zusprechen.
Gene
gemeinsame
schleu gest
— (C
betraute C
Sigmund
Der
und mit G
der Sichel
Die
Practitioner
dortigen f
Der
wächter des
dieser 3. C
— (C
des M ü h l
Zahl 25.5
— (C
unter groß
für Abordn
romänischen
Verbindunge
eingefunden
fident der
die Bukarest
u. f. w. M
bedeckt. Be
Erzpriester
auf einen
Theologie, d
Mitgliedern
früheren M
— (B
die hiesige
Nachmittags
— (M
den 7. d. fin
dorf in bet
bis 7 Uhr Ab
fanteria-Regi
— (M
die 31-er M
concertiren.
— (B
veranstaltet
mann's g a r
fanteria-Regi
Gunsten des
gewidmet wir
Concert finden
werden.
— (D
burg stattfin
thümer des
zufolge hat
zu unterschre
Die schmerze
Verletzung der
allein einen
— (E
und kann von
werden.
— (G
Feldmarschall
am 14. d. ein
antreten. Au
v. Schönai
Major v. So
Erzherzog auf
v. Beck und
Erzherzog wir
General-Adjut
drei Stationen
Ausfahrt genom
— (E
geschrieben: B
Reichshule der
Unglücksfall.
Führern in den
zu liegen, daß
Verletzung nur
Thier kam un
zu Grabe getra
— (E
Tage — wie d
(Wiharer Comi
Der Mann wa
harten Erbsche
von der Waise
gräßliche Gefah
zur Rettung sch
lichen Körpers
— (M
hat das Stadte
das Braubau
baderstraße ein
zu errichten. D
das Honorar für
bauende Brücke,
verbinden soll, u

es Protestantismus... für die gesammte... wenn es ihr ge...

beigeflossen ist... wie der... den Häusern des...

Todtenmatrikeln... die Geburt... nächst auf seine...

acht vom Staate... die Matrikeln der... der kirchlichen...

die keine diesen... erung im Ver...

unserer Rechts... wesentlichen... hat und daß...

der Regierung... der herrschenden... es ist dies...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

der Zeit, in... der Zeit, in...

Ladislau, sowie die Herren des Hauses beizubringen. — Erzherzogin Marie Valerie ist am 3. d. Nachmittags nach Vichitegg, Erzherzog Albrecht nach Baden abgereist.

Das deutsche Kaiserpaar ist am 3. d. um 10 Uhr Vormittags von Karlsruhe abgereist. Die Majestäten wurden von dem großherzoglichen Paare und dem Erbgroßherzog auf dem Bahnhof geleitet, woselbst die Verabschiedung in überaus herzlicher Weise stattfand.

Generalmajor Franz Feldenhauer, Abtheilungsvorstand im k. u. k. gemeinsamen Kriegsministerium, ist zur Inspicirung der hiesigen Cadeten-Schule gestern hier eingetroffen.

Der Präsident des Regiments-Comités, Andreas Molnar, zum Amtsdienste 3. Classe beim k. u. k. Militär-Comité ernannt.

Der Präsident des Regiments-Comités, Andreas Molnar, zum Amtsdienste 3. Classe beim k. u. k. Militär-Comité ernannt.

Der Präsident des Regiments-Comités, Andreas Molnar, zum Amtsdienste 3. Classe beim k. u. k. Militär-Comité ernannt.

Der Präsident des Regiments-Comités, Andreas Molnar, zum Amtsdienste 3. Classe beim k. u. k. Militär-Comité ernannt.

Der Präsident des Regiments-Comités, Andreas Molnar, zum Amtsdienste 3. Classe beim k. u. k. Militär-Comité ernannt.

Der Präsident des Regiments-Comités, Andreas Molnar, zum Amtsdienste 3. Classe beim k. u. k. Militär-Comité ernannt.

Der Präsident des Regiments-Comités, Andreas Molnar, zum Amtsdienste 3. Classe beim k. u. k. Militär-Comité ernannt.

Der Präsident des Regiments-Comités, Andreas Molnar, zum Amtsdienste 3. Classe beim k. u. k. Militär-Comité ernannt.

Der Präsident des Regiments-Comités, Andreas Molnar, zum Amtsdienste 3. Classe beim k. u. k. Militär-Comité ernannt.

Das neue Badehaus soll bereits am 1. Juni 1894 vollendet sein. Es wird 53 Moorbadelagen, 1 Fürstendab, 8 einzelne Heilwasserbäder, 28 Mineralbäder, Kaltwasserbäder, sowie einen großen Theil für schwedische Heilgymnastik enthalten und durch seine Eleganz und bequeme Einrichtung eines der schönsten Badehäuser der Welt werden.

Das neue Badehaus soll bereits am 1. Juni 1894 vollendet sein. Es wird 53 Moorbadelagen, 1 Fürstendab, 8 einzelne Heilwasserbäder, 28 Mineralbäder, Kaltwasserbäder, sowie einen großen Theil für schwedische Heilgymnastik enthalten und durch seine Eleganz und bequeme Einrichtung eines der schönsten Badehäuser der Welt werden.

Das neue Badehaus soll bereits am 1. Juni 1894 vollendet sein. Es wird 53 Moorbadelagen, 1 Fürstendab, 8 einzelne Heilwasserbäder, 28 Mineralbäder, Kaltwasserbäder, sowie einen großen Theil für schwedische Heilgymnastik enthalten und durch seine Eleganz und bequeme Einrichtung eines der schönsten Badehäuser der Welt werden.

Das neue Badehaus soll bereits am 1. Juni 1894 vollendet sein. Es wird 53 Moorbadelagen, 1 Fürstendab, 8 einzelne Heilwasserbäder, 28 Mineralbäder, Kaltwasserbäder, sowie einen großen Theil für schwedische Heilgymnastik enthalten und durch seine Eleganz und bequeme Einrichtung eines der schönsten Badehäuser der Welt werden.

Das neue Badehaus soll bereits am 1. Juni 1894 vollendet sein. Es wird 53 Moorbadelagen, 1 Fürstendab, 8 einzelne Heilwasserbäder, 28 Mineralbäder, Kaltwasserbäder, sowie einen großen Theil für schwedische Heilgymnastik enthalten und durch seine Eleganz und bequeme Einrichtung eines der schönsten Badehäuser der Welt werden.

Das neue Badehaus soll bereits am 1. Juni 1894 vollendet sein. Es wird 53 Moorbadelagen, 1 Fürstendab, 8 einzelne Heilwasserbäder, 28 Mineralbäder, Kaltwasserbäder, sowie einen großen Theil für schwedische Heilgymnastik enthalten und durch seine Eleganz und bequeme Einrichtung eines der schönsten Badehäuser der Welt werden.

Das neue Badehaus soll bereits am 1. Juni 1894 vollendet sein. Es wird 53 Moorbadelagen, 1 Fürstendab, 8 einzelne Heilwasserbäder, 28 Mineralbäder, Kaltwasserbäder, sowie einen großen Theil für schwedische Heilgymnastik enthalten und durch seine Eleganz und bequeme Einrichtung eines der schönsten Badehäuser der Welt werden.

Das neue Badehaus soll bereits am 1. Juni 1894 vollendet sein. Es wird 53 Moorbadelagen, 1 Fürstendab, 8 einzelne Heilwasserbäder, 28 Mineralbäder, Kaltwasserbäder, sowie einen großen Theil für schwedische Heilgymnastik enthalten und durch seine Eleganz und bequeme Einrichtung eines der schönsten Badehäuser der Welt werden.

Das neue Badehaus soll bereits am 1. Juni 1894 vollendet sein. Es wird 53 Moorbadelagen, 1 Fürstendab, 8 einzelne Heilwasserbäder, 28 Mineralbäder, Kaltwasserbäder, sowie einen großen Theil für schwedische Heilgymnastik enthalten und durch seine Eleganz und bequeme Einrichtung eines der schönsten Badehäuser der Welt werden.

Das neue Badehaus soll bereits am 1. Juni 1894 vollendet sein. Es wird 53 Moorbadelagen, 1 Fürstendab, 8 einzelne Heilwasserbäder, 28 Mineralbäder, Kaltwasserbäder, sowie einen großen Theil für schwedische Heilgymnastik enthalten und durch seine Eleganz und bequeme Einrichtung eines der schönsten Badehäuser der Welt werden.

Das neue Badehaus soll bereits am 1. Juni 1894 vollendet sein. Es wird 53 Moorbadelagen, 1 Fürstendab, 8 einzelne Heilwasserbäder, 28 Mineralbäder, Kaltwasserbäder, sowie einen großen Theil für schwedische Heilgymnastik enthalten und durch seine Eleganz und bequeme Einrichtung eines der schönsten Badehäuser der Welt werden.

Das neue Badehaus soll bereits am 1. Juni 1894 vollendet sein. Es wird 53 Moorbadelagen, 1 Fürstendab, 8 einzelne Heilwasserbäder, 28 Mineralbäder, Kaltwasserbäder, sowie einen großen Theil für schwedische Heilgymnastik enthalten und durch seine Eleganz und bequeme Einrichtung eines der schönsten Badehäuser der Welt werden.

Man. Entsetzt lief das Mädchen davon. Sie ging aber später wieder in das Zimmer und fand nun zu ihrer Ueberraschung, daß die Leichen der Ermordeten und des Mörders nebeneinander im Bette lagen. Offenbar war die Wunde Shellard's nicht sofort tödlich gewesen, er hatte sich mehrmals erhoben und seinem bereits todtten Opfer den Hals abgetrennt, worauf auch er verschied. Das Motiv des ebenso graufigen, als seltsamen Verbrechens ist unbekannt.

Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Vereines für den Monat April 1893.

Table with columns for 'Saldo von März', 'Spar-Einlagen', 'Annuitäten-Capital', etc., and a 'Summe' row at the bottom.

Hermannstadt, 1. Mai 1893. Die Direction.

Original-Telegramme.

Budapest, 5. Mai. Seine Majestät empfing heute die Deputation der Hauptstadt Budapest. Oberbürgermeister Rath drückte den tiefen Dank aus für den allerböhssten Entschluß, daß Budapest zum Range einer Haupt- und Residenzstadt erhoben wurde.

Berlin, 5. Mai. Der Reichstag hat ein äußerst belebtes Bild. Das Haus und die Tribünen sind zum Erdrücken voll. Man glaubt, der Kaiser ertheile bereits die Genehmigung zur Auflösung des Reichstages.

Marktbericht.

Hermannstadt, 5. Mai. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 5.70, mittlerer fl. 5.40, mindester fl. 5.10, Galbfrucht, bester fl. 4.80, mittlerer fl. 4.50, mindester fl. 4.20.

Fremden-Liste vom 5. Mai.

Hotel Neuhöfer. Dr. Metzmacher, Advocat, von Jernitz; Baron Souf, Sanftmuth, von Wien; Czinner, Kaufmann, von Arab; Arab Edinger, Kaufmann, J. Kund, Unternehmer, von Budapest; Dr. Demeter, Advocat, von Bistritz; Dr. Joh. Popp, bishöflicher Vicar, von Raasdorf; J. Demetz, Kaufmann, von Karlsburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. Mai.

Table with columns for 'Ung. Schanz.-Abt.-Oblig.', 'Goldrente', 'Kronrente', etc., and 'Deferr. Staats-Schuld in Silber'.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. Mai.

Table with columns for 'Ung. Schanz.-Abt.-Oblig.', 'Goldrente', 'Kronrente', etc., and 'Deferr. Staats-Schuld in Silber'.

Zahnarzt Schwabe, Specialist für Zahn- und Mundkrankheiten.

ordinirt von 9-12 und 1/3-5 Uhr Heltauergasse 31, Hermannstadt.

M.-Z. 4906/1893.

[354] 2-2

Kundmachung.

Nachdem die Stadt Hermannstadt zufolge Beschlusses der Stadtvertretung vom 20. April d. J. die Einhebung der ihr mit Erlaß des hohen Finanzministeriums vom 31. März d. J., Z. 7210/1893, im Abfindungswege überlassenen **Schantgebühren in den Jahren 1893, 1894 und 1895** übernommen hat, werden in diesem Zusammenhange die das Schantgewerbe und den Kleinverleiß mit geistigen Getränken in Hermannstadt Betreibenden von Nachfolgendem in Kenntniß gesetzt:

1. Hinsichtlich der Entrichtung der Schantgebühr, insbesondere der Fälligkeit und Zahlungsverbindlichkeit derselben gelten auch fernerhin die im Gejeze G. N. XXXV ex 1888, §. 11 u. d. f. enthaltenen Bestimmungen, nur hat a) die Zahlung beim städtischen Verzehrungssteueramte (Bauholzplatz Nr. 6) zu geschehen und werden b) die im Gejeze bestimmten Tarifsätze nicht in ihrer vollen Höhe eingehoben.

2. Ueber die Höhe der jedem Schanttreibenden oder Kleinverleißer vorgeschriebene Schantgebühr ist ein Verzeichnis angefertigt worden, welches in der städtischen Verzehrungssteuer-Kanzlei zur Einsicht aufliegt. Zu demselben ist auch ersichtlich gemacht, welcher Betrag nach Einrechnung der an das f. Steueramt etwa bereits geleisteten à conto-Zahlung für das 1. Halbjahr 1893 an Schantgebühr noch zu zahlen ist, und ist das städtische Verzehrungssteueramt befugt, derartige Zahlungen sofort zu übernehmen und zu quittieren.

3. Zur Entgegennahme etwaiger Bemerkungen zu diesem Aufstellungs-Verzeichnisse wird **Montag den 8. Mai l. J.** von 8 bis 12 Uhr Vormittags auf dem städtischen Rathhause im Sitzungssaale eine Commission tagen. Nach Ablauf dieser Frist vorgebrachte mündliche oder schriftliche Einwendungen gegen das aufliegende Verzeichnis werden unter keinen Umständen weiter berücksichtigt.

Hermannstadt, am 27. April 1893.

Der Magistrat.

M.-Z. 805/1893.

[357] 2-2

Licitations-Edict.

Vom unterzeichneten städtischen Waisenamte als Abhandlungsbehörde wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß der bewegliche **Nachlaß** nach dem am 22. April l. J. hier verstorbenen Kupfer- und Schmiedemeister **Michael Binder**, bestehend in **Gold und Silber**, insbesondere **altfächische Schmuckfachen, Lofen, Einrichtungsstücken, Wäsche, Bettzeug** u. dgl. **Montag den 8. Mai** und an den folgenden Tagen, **Vormittags von 9 Uhr** und **Nachmittags von 3 Uhr an Bürgergasse Nr. 17** versteigerungsweise **verkauft** werden wird.

Hermannstadt, am 29. April 1893.

Das städtische Waisen-Amt.

Promessen

auf **ungarische Prämien-Lose**, à fl. 4. — sammt Stempel,

Haupttreffer fl. 120.000,

Ziehung am 15. Mai 1893,

auf **3^o Pfandbrief-Lose**,

nur 1 fl. und 50 fr. Stempel,

Haupttreffer fl. 45.000,

Ziehung am 15. Mai 1893,

sowie auf

4^o Ungarische Hypotheken-Lose,

à fl. 2. — sammt Stempel,

Haupttreffer fl. 50.000,

zur Ziehung am 15. Mai 1893,

sind zu haben in der **Wechselstube** des

P. J. Kabdebo

in **Hermannstadt.** [362] 1-5

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 16. bis 30. April 1893 Verstorbenen:

- 16. Michael Horetz, städt. Thierarzt, 56 J., evang., Herzschlag.
- Julius Schindler aus Kronstadt, Apotheker, 38 J., röm.-kath., Gehirnlähmung.
- 17. Karl Kloos, 1 M., evang., Keuchhusten.
- 18. Karl Dege aus Torda, Schlosser, 40 J., röm.-kath., Lungenentzündung.
- Johann Erlinger, Curtschmieds-Sohn, 35 St., röm.-kath., Schwäche.
- 19. Franz Sommer aus Graz, Greisler, 75 J., röm.-kath., Krebs.
- 20. Regine Baier, Privatiers-Witwe, 85 J., evang., Herzschlag.
- Karl Kloos, Schneider, 21 J., evang., Tuberculose.
- 21. Karl Lux aus Karlsfal, Hotelpächter, 54 J., röm.-kath., Lungenentzündung.
- Klara Woodi aus Dicső-Szt. Márton, Bahn-Unters-beamtensfrau, 43 J., untr., Gehirnlähmung.
- 22. Michael Binder, Kupfer- und Schmied, 84 J., evang., Altersschwäche.
- Elise Fleischer, Dieners-tochter, 9 M., evang., Kehlkopfentzündung.
- 23. Anna Kocsis aus Elisabethstadt, Landbäuerin, 64 J., evang., Lungenentzündung.
- Baraschiva Stoica, Tagelöhnerin, 60 J., gr.-or., Tuberculose.
- Georg Kanitz aus Donnersmarkt, Pfarrer, 50 J., evang., Bauchfellentzündung.
- 25. Helene Greiß aus Mühlbach, f. ung. Unterrichters-Tochter, 10 J., 6 M., evang., Scharlach.

- 25. Michael Andre aus Urbege, Tagelöhnersohn, 9 M., evang., Lungenentzündung.
 - Albert Hart, Verkauferssohn, 2 1/2 M., ev. Frauen.
 - Stefan Gyenge aus Miklosvár, Landmann, 49 J., röm.-kath., Lungenentzündung.
 - 26. Theresia Scholz aus Givoda, Tagelöhnerin, 37 J., röm.-kath., Gehirnhautentzündung.
 - Georg Schun aus Schaal, Tagelöhner, 34 J., evang., Nierenentzündung.
 - George Parou, Weisersohn, 6 J., gr.-or., Tuberculose.
 - 27. Juon Fraigel, Musikant, 72 J., gr.-or., Brustfellentzündung.
 - Anna Kofel, Spitals-Verwalters-Waise, 46 J., röm.-kath., Lungenentzündung.
 - 28. Basilie Gineran aus Kis-Kerek, Tagelöhner, 23 J., griech.-kath., Tuberculose.
 - Josef Takacs aus Vizakna, Maurer, 29 J., ref., Säurer-Wahnsinn.
 - Sofie Martini aus Kleinschenk, Notars-Witwe, 68 J., evang., Magenkrebs.
 - Karl Greiß aus Mühlbach, f. ung. Unterrichters-Sohn, 8 J., röm.-kath., Scharlach.
 - Margarethe Greiß aus Mühlbach, f. ung. Unterrichters-Tochter, 3 J., 6 M., evang., Scharlach.
 - 29. Elisabeth Lechner aus Großhau, Accidieners-Gattin, 74 J., evang., Nierenentzündung.
 - Victor Matejko, Tischnersohn, 4 M., röm.-kath., Gehirnhautentzündung.
 - 30. Mathilde Gunesch, Polzeidieners-Tochter, 2 J., 6 M., evang., Diphtherie.
- Hermannstadt, am 3. Mai 1893.

Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser

ist weltberühmt das beste Mundwasser!

Arztliches Gutachten.

Unterzeichnet hat während mehrerer Jahre Gelegenheit gehabt, sowohl durch eigenen Gebrauch des

Anatherin-Mundwasser

des f. u. l. österr.-ung. und kön. griechischen Hofapothekers **Dr. J. G. Popp**,

als durch Anwendung desselben bei seinen Patienten sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß dieses Mittel unbestritten alle vorhandenen über-trifft, insofern es nicht nur den über-triehenden Athem aus dem Munde entfernt, sondern auch die Keimhaftigkeit in demselben erhält und die Zähne conservirt.

August Ritter v. Schaffer m. p.

Dr. med. und Mitglied der medicinischen Facultät in Wien.

Professor Drasche in Wien wendete das Anatherin-Mundwasser in seiner Abtheilung im Allgemeinen Krankenhanse experimentell an und erklärte, daß es ebenis zweckentsprechend, wie von vorzüglicher Qualität ist.

Dr. Anatherin - Mundwasser

50 kr., 1 fl., 1 fl. 40 kr.,

das beste Mundreinigungsmittel der Welt gegen alle Zahn- und Mund-übel.

Anatherin-Zahnpasta in Tiegeln 70 kr.

zur Reinigung und Conservirung der Zähne und des Zahnfleischs (besser und feiner wie in Dosen).

Aromatische Zahnpasta 35 kr.

das beste und billigste Zahnreinigungsmittel.

Zahnpulver 63 kr.

verleiht blendend weiße Zähne.

Zahn-Plombe 1 fl.

zum Selbstausfüllen hohler Zähne

Popp's Kräuterseife 30 kr.

gegen alle Krankheiten der Haut.

Popp's Savon de Famille

von brillanter Qualität, nach französischer Art erzeugt, wird für den Familiengebrauch besonders hingewiesen. Der Seife 15 fr. In sechs verschiedenen Farben und sechs angenehmen und starken Gerüchen per Packet 1 fl. 60 fr.

Popp's Excelsior (Hair Wash). Ein sehr beliebtes Haarwaschwasser, welches nicht nur die Kopfhaut reinigt, sondern bei fleißigem Gebrauche die Schuppenbildung beseitigt und das frühzeitige Ergrauen der Haare verhilft. à 90 fr.

Popp's Odaline des Indes, ein wunderbares wirtendes Mittel für rauhe und aufgesprungene Haut. Bei fleißigem Gebrauche erzielt man ein sammtartiges Aussehen und därtet die Epidermis gegen Witterungs-verbältnisse vollständig ab. à 1 fl.

Popp's Violet Soap, 50 kr. dauerhafte englische Seife mit anhaltendem Veilchengeruch.

Popp's Veloutine-Puder 75 kr. feinste französische Qualität, bleicht, därtet gut ohne zu färben.

Popp's Eau de Quinine 75 kr. die beste Kopfwasch-Öffnung. Stärkt den Paarboden.

Popp's feinste Seifen-Sorten von 15 fr. bis 1 fl. 50 fr.

Popp's feinste Parfums-Sorten von 50 fr. bis 4 fl.

feinste Pomaden und Cosmetiques von 10 fr. bis 1 fl.

Die berühmten Toilette-Specialitäten von

Dr. J. G. POPP,

f. u. l. österr. und f. griechischer Hoflieferant, Wien, Stadt, Bognergasse 2,

sind zu haben in Hermannstadt bei C. Müller, W. F. Morscher, A. Teutsch, C. Jikeli, Apotheker, J. C. Molnar's Apotheke, sowie bei F. Schneider's Nachfolger (Johann Weindel), R. Nuridsán, F. A. Reissenberger, C. F. Theil, G. W. Grohmann, J. B. Misselbacher sen., Daniel Melzer jun.; in Heilau: G. A. Binder, Apoth.; in Resinar: E. Sägerus, Apoth.; in Salzburg: J. v. Kronberg, Apoth.; in Mühlbach: J. L. Binder, J. C. Reinhardt, Apoth.; in Reussmarkt: F. Schimert, Apoth.; in Leschkirch: A. Binder, Apoth.; in Grossschenk: F. Binder, Apoth.; in Mediasch: Dr. Fr. Folbert, Apoth. M. Schuster, Apoth.; in Schäss-burg: F. W. Lingner, Apoth.; in Broos: N. Vlad, Apoth., J. Graffius, Apoth., sowie in sämtlichen Apotheken, Droguerien, Parfümerien und Galanteriewaren-Geschäften Siebenbürgens. (1866-4-11)

Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes **Zahnputzmittel**
ALODONT.
Zu haben bei den Apotheken und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr. (1898 2-16)

Grand Theatre mécanique
in einem eigens dazu erbauten, vor jeder schlechten Witterung geschützten Sommertheater
am Hermannsplatz.
Heute und täglich, präcise 1/2 8 Uhr Abends:
Grosse Gala-Elite-Vorstellung.

- Programme neu!
- 1. **Agra**, Residenz des indischen Groß-Mogulen mit dem prachtvollen Grabdenkmale der Kaiserin.
 - 2. **Die Einnahme von Plewna** und Erstürmung der Griviza-Redoute und die Capitulation Osman Pascha's und seiner Armee am 9. December 1877.
 - 3. **Theatre Fantoche**. Eine automatische Künstler-Gesellschaft. Humoristische Scenen von mechanischen Metamorphosen. Clown-Entrée u. c.

Original-Geister- und Gespenster-Erscheinungen, pantomimisch von lebenden Personen dargestellt.

Doctor Faust, oder: Der Pact mit dem Teufel.

Preise der Plätze: Sperrsih (nummerirt) 80 fr., zweiter Platz (nummerirt) 60 fr., dritter Platz 30 fr., Galerie-Stehplatz 20 fr. (Kinder bis zu 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.) Militär vom Feld-webel abwärts zahlt auf dem dritten Platz 20 fr., Galerie 15 fr.

Vorsicht beim Einkaufe von

Zacherlin
(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten).



ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine verriegelte Flasche mit dem Namen „Zacherl“ — oder mein Geld retour.

Die Flaschen kosten 15, 30, 50 kr. und 1 fl.; der Zacherlin-Sparter 30 kr.

- Zu Hermannstadt bei:
- Jul. Ballmann.
 - Johann Billes.
 - Wilhelm Frank.
 - Ludwig Fuchs.
 - R. Gardik.
 - G. A. Grischer.
 - Gustav Grohmann.
 - Friedrich Homm.
 - Carl Herzberg, Apotheker.
 - Franz Jahn Söhne.
 - Gustav Kessler.
 - Ludwig Kurovsky.
 - C. A. Markovatz.
 - Michael Mathias.
 - J. B. Misselbacher sen.
 - F. A. Reissenberger.
 - Rudolf Schuster.
 - Josef Schwarz.
 - K. Tartler.
 - Franz J. Wagner (vorm. Const. Bugarsky).
 - Josef Wagner.
 - Friedrich Ziegler.
 - Jos. Zimmermann.

In allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin“-Placate ausgehängt sind.

Ertheilt täglich der Tage nach...
Pränumer...
in 2...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Vierteljährig...
Monatlich...
Mit Zusendung...
Einsende...
Mit Post...
im 3...
Vierteljährig...
im An...
Ganzjährig...
Vierteljährig...
Für die Reaction...
Adolf Reiss...
Manuskripte...
gestellt; unan...
genommen...
Titel-Abonn...
Nr. 1...
In un...
Matrizeführ...
Güte der dab...
statistischen...
Katholiken...
Marmaroser...
Jemand die...
wagen, daß...
Doch ge...
Artikel vom...
vom Jahre...
Matrizen in...
vom Jahre 18...
den Confessio...
Muttersprache...
Matrizen an...
slowakischen...
an vielen Or...
erhaltene Aus...
nur nicht ver...
Hat doch...
Budgets auf...
in Uebung...
Und doch...
öffentliche...
Baffen...
oft vorgebr...
sein werde...
daß die gepl...
Publicum ver...
gereichte...
gegebenen...
Motivenber...
entsprechend...
gar keine...
In Deut...
vorfieher...
Antes gleich...
Stand der...
Organen...
behörde...
Privatindividuum...
Wir denken...
die Lehrer...
stellen können...
Da der un...
besseren...
nur möglic...
und nur dort...
Mit immer...
stättliche...
in das Ar...
großen...
Auf seinem...
in welche...
kleine...
hüllten...
ringte...
„Gätte...
lassen...
zuwor...
„so wür...
Rufe...
wahrsc...
„Nun...
beschwich...
ich eine...
gespannt...
„D...
fahrungen...
die Erwar...
„Sie...
Verkauf...
— Aber...
erzüns...
kann man